





»BLECHBÜCHSE«

Als das alte Warenhaus am Brühl umgebaut und 1968 neu eröffnet wurde, staunte alle Welt über die mit Aluminiumplatten gestaltete Fassade. Weil sie so gebogen war wie eine der damals viel verwendeten Aluminiumbüchsen für das Frühstückspausenbrot, Bemmen genannt, sprachen die Leipziger von »Bemmenbüchse«. Das verstand kein Auswärtiger, so wurde daraus der heute übliche Name. Für den Erhalt dieses Wahrzeichens setzten sich Leipziger energisch ein, als es zugunsten der Höfe am Brühl verschwinden sollte.



NASCHMARKT

Auf dem Platz hinter dem Alten Rathaus verkauften in früheren Zeiten Bauern Gemüse und Obst an die Städter. Um größere Geschäfte ging es in der im Barockstil erbauten Handelsbörse, heute ein beliebter Konzertsaal. Goethe hatte seine Leipziger Wohnung hier in der Nähe, aber es ist deutlich sehen, dass ihn seine Schritte zu Auerbachs Keller führen.





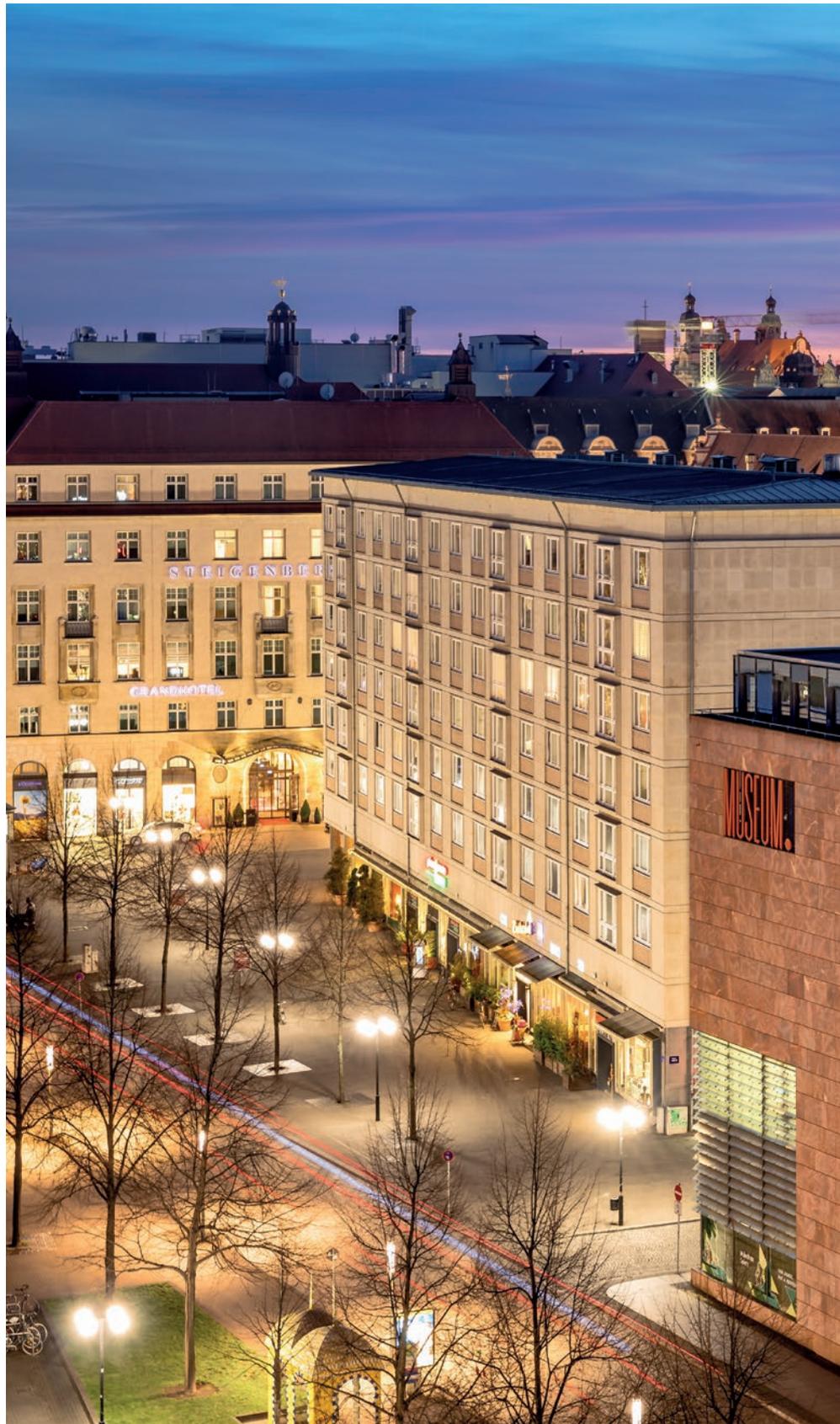
NEUES RATHAUS

An dieser Ecke der Stadt stand einst die Festung Pleißenburg. Der weitläufige Rathausbau wird deshalb schon mal »Aktenburg« genannt. Im Hause gibt es 365 nummerierte Räume, und wer auf den Turm steigen will, muss 417 Stufen überwinden. Der imposante Giebel an der Südseite wird von einer Löwenskulptur gekrönt, dem Wappentier von Leipzig.



STADTGESCHICHTLICHES MUSEUM

Der Neubau (im Vordergrund) schaffte den dringend benötigten Platz für die schier unermesslichen Schätze des Museums, das seit Anfang des vorigen Jahrhunderts seinen Hauptsitz im Alten Rathaus hat. Im Neubau ist Platz für Magazine, für wechselnde Ausstellungen und Vorträge, für die Bibliothek und für das Kindermuseum.







INNENSTADT

Wenn Leipziger hierher gehen, sagen sie »wir gehen in die Stadt«, obwohl doch zur Stadt so viel mehr gehört. Das Bild zeigt zwei Türme, die den Rand des Zentrums markieren. Ein Generalbebauungsplan aus den 1920er Jahren sieht vor, dass rings um die Ringcity noch weitere Turmhäuser entstehen sollen, niemals aber direkt in der historischen Stadtmitte.







NIKOLAIKIRCHE

Sie vereint Baustile aus zehn Jahrhunderten, aber weltweite Bekanntheit erlangte sie 1989, als sich hier immer montags Menschen zu Gebeten trafen, um ihren Sorgen und Hoffnungen Stimme zu geben. Von hier aus zogen sie dann im Oktober zum Augustusplatz, der damals noch Karl-Marx-Platz hieß, und von dort weiter um das Stadtzentrum. Zum Zeichen dafür, dass der Protest aus der Kirche in die Stadt getragen worden ist, steht jetzt die Nachbildung einer Säule als Friedenspalme auf dem Nikolaikirchhof.

